

E. Heiß-Heerdegen

Ein Königsberger Haus mit denkwürdigem Schmuck

Magisches
Buchstabenquadrat
am Haus Nr. 85

Foto: E. Heiß-Herdegen
Königsberg i. B.



Das vom Haßbergwald, von Weinhängen und Obstfluren prächtig umrahmte altfränkische Städtchen Königsberg birgt viele malerische Schätze aus bedeutungsvoller Zeit. Wer aufmerksam durch die Straßen und Gassen geht, wird immer aufs neue gefesselt von den vielgestaltigen Fachwerkhäusern mit ihrem reichen und originellen Schnitzwerk. Besonders ins Auge fällt das Wohn- und Geschäftshaus Nr. 85 an der Ecke Eduard-Lingel-Straße und Goldene Röhren-gasse mit seinen geistvollen Buchstabenrätseln.

Unter dem Walmdach des beredten Fachwerkhauses prangt ein mit Blumen bemaltes Füllbrett. Das Obergeschoß zeigt schönes Netzfachwerk und Andreas-kreuze mit reizvollen Schmuckformen, geschnitzten Wappen und Figuren. Die Inschrift „H.L.L.1707“ am Eckpfeiler verweist uns auf den Zimmermeister Hans Lenk aus Zweibrücken, das damals zu Schweden gehörte; aus diesem Grunde sind das pfälzische und das schwedische Wappen eingeschnitten. Wir finden weiterhin das kurfürstlich-sächsische und das herzoglich-sächsische Wappen, was darauf hindeutet, daß Königsberg damals zu Sachsen gehörte.

In dem seit 1526 überwiegend evangelischen Königsberg war die Religion schon immer befruchtendes Element. Der Bürger stellte sein gläubiges Herz gerne an seiner Hausfront zur Schau, die er mit religiösen Sprüchen und Kunstwerken versehen ließ. Das geschah hier vor allem in der Zeit des Pietismus, der Ende des 17. Jahrhunderts aufgekommenen protestantischen Bewegung, die Herzensfrömmigkeit und werktätiges Christentum forderte.

Die Besonderheit des Hauses Nr. 85 sind die an den Eichenpfeilern der Vorderfront angebrachten, von Barockleisten gefaßten drei Medaillons und die Tafel am Eckbalken. Viele wißbegierige Fremde bleiben hier lange stehen und rätseln an dem merkwürdigen Gefüge von Buchstaben an den vier Schildern herum. Der Sinn der Buchstabenreihe ist ohne einen Hinweis nicht herauszubringen. Die drei Medaillons enthalten die in Kreuzesform eingeschnittenen Buchstaben MEMEM, GSMG, SSESS. Von oben nach unten wie von unten nach oben und von links nach rechts wie auch von rechts nach links gelesen haben wir die Anfangsbuchstaben folgender Worte: „Mein einziger Mittler erlöse mich“, „Gott sei mir Sünder gnädig“, „So stirbt ein Sünder selig“. Am Eckpfeiler werden die Buchstaben der drei Kreuze zu einem magischen Quadrat vereint, bei dem die Buchstabenfolge GSMG von oben nach unten von links nach rechts und in beiden Diagonalen je sechsmal vorwärts und rückwärts zu lesen ist, die Folge SSESS je viermal und die Folge MEMEM in Kreuzesform.

Kunsthistoriker stellten fest, daß die angebrachte Jahreszahl 1707 nicht mit dem Entstehen dieses Buchstabenquadrates in Verbindung gebracht werden kann, dieses stammt aus viel früherer Zeit, dem Leitgedanken nach aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Vielleicht ist das Haus im Jahre 1707 erneuert worden. Im vorigen Jahrhundert gab man es mehr und mehr dem Verfall preis; damals gingen wahrscheinlich auch die alten Aufzeichnungen über den Ursprung des Hauses verloren. Mit dem letzten Besitzerwechsel begann die Rettung des Bauwerks. Der vor mehreren Jahren verstorbene Uhrmachermeister



Königsberger Haus Nr. 85 – Foto: E. Heiß-Herdeggen-Königsberg i. B.